

198

Der österreichische Einmarsch in die Ukraine.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

1 Wien, 28. Februar.

Die Entscheidung, ob der Bitte des Kommissars für das Gouvernement Bodoien und des Einmarsches österreichisch-ungarischer Truppen zur Hilfe gegen das Räuberunwesen stattzugeben sei, ist gefallen. Die Armee des Feldmarschalls Böhm-Ermolli hat den Vormarsch zur Reichsgrenze angetreten, in der Gegend südlich von Czernowitj besetzten unsere Truppen diejenigen Stellen, die die Rumänen nach Abzug der ukrainischen Truppen innehatten, als die Ukrainer, dem Friedensvertrag entsprechend, das österreichische Gebiet räumten. Der Vormarsch vollzog sich bisher ohne Widerstand. Es kam zu keinem Kampfe. In der Aktion unserer Truppen nimmt auch die ukrainische Legion teil. Wie weit unser Vorrücken bisher gediehen ist, kann noch nicht berichtet werden. Die Ueberschreitung der russischen Grenze dürfte, wenn sie bisher noch nicht erfolgt ist, sich in wenigen Stunden vollziehen. Schon bei ihrer jüngsten Anwesenheit in Wien sprach die ukrainische Delegation beim Grafen Czernin vor und unterbreitete ihm die Bitte der Zentralrada im Namen des ukrainischen Volkes um Intervention gegen das Wüten der roten Banden. Die gleiche Bitte trugen sie dem Chef des Generalstabes, Freiherrn von Arz vor.

In den letzten Tagen war der ukrainische Delegierte Ofzenko unablässig bemüht, die leitenden Kreise der Monarchie für unsere Intervention zu interessieren. Ein Telegramm des Feldmarschall-Leutnants von Gieseric, des Vertreters des Armeekorps-Oberkommandos bei den Verhandlungen in Drest-Litovsk, das gestern abend hier eintraf, bringt ein neuerliches Ersuchen der Zentralrada um Intervention unserer Truppen in der Ukraine zur Kenntnis des Oberkommandos. Wenn sich die leitenden Kreise entschließen haben, diesen wiederholt geäußerten Hilferufen zu entsprechen, so handelt es nicht nur im Interesse der Ukraine, sondern, wie immer wieder betont werden muß, auch im Interesse der Nahrungsmittelversorgung Oesterreich-Ungarns und der Sicherung unserer Reichsgrenze.